

Fakten zu Kokain

Was ist Kokain?

Kokain ist chemisch **Kokain-Hydrochlorid** und wird aus den Blättern des südamerikanischen Kokastrauchs gewonnen (Bolivien, Kolumbien, Peru). In den Handel kommt es als weisses Pulver. Es wird entweder geschnupft oder gespritzt.

Crack oder free base enthält die rauchbare Base des Kokains. Crack führt zu starker Abhängigkeit sowie zu massiver Aggressivität und Zunahme der Gewaltkriminalität (z. B. in den USA in den 90er Jahren).

Kokain wird vom Körper innert kurzer Zeit abgebaut. Nach dem Schnupfen von Kokain tritt die Wirkung sehr schnell ein und dauert etwa 30 Minuten. Nach 90 Minuten ist bereits die Hälfte der Dosis in andere Stoffe umgewandelt. Gewisse Abbauprodukte sind noch 2 - 4 Tage im Urin nachweisbar. Es kommt mit der Zeit zu einer Toleranzentwicklung, d.h. um überhaupt noch eine Wirkung zu erzielen, muss immer mehr konsumiert werden. Höhere Dosis und häufiges "Nachlegen" in kurzen Abständen, bis zu 20 Mal pro Tag, sind die Folge.

Kokain bewirkt im Hirn, dass Dopamin, ein Botenstoff der Nervenzellen, nicht mehr in diese aufgenommen wird, sondern länger an den Rezeptoren des Belohnungssystems aktiv ist. Der Organismus wird überstark stimuliert und aufgeputscht. Der Rausch zeigt sich in gehobener Stimmung, Überaktivität, Rededrang, Betriebsamkeit, übersteigertem Kontaktbedürfnis, Distanzlosigkeit, Hemmungslosigkeit, Selbstüberschätzung. Es kommt zu einer Steigerung der intellektuellen Leistungsfähigkeit oder der Kreativität, welche aber wegen der übrigen psychischen Wirkungen nicht gezielt genutzt werden kann.

Negative psychische Wirkungen sind: Misstrauen, Verfolgungsideen, Halluzinationen bis Verwirrtheit. Nach mehrmaligem Konsum sind die Rauschzustände zunehmend begleitet von Ruhelosigkeit, Überreiztheit und Schlaflosigkeit. All dies führt in der Regel zu Depressionen, Vereinsamung und nicht selten zu Verwahrlosung.

Im abklingenden Kokainrrausch kommt es regelmässig zu Niedergeschlagenheit und depressiven Stimmungen, während derer eine beträchtliche Selbstmordgefahr besteht, und zudem zu Zwangsschlaf durch völlige Erschöpfung. Der Drang zur Beschaffung und zu erneutem Konsum der Droge steigt rasch wieder an.

Suchtpotential: Kokain kann sehr schnell und sehr stark süchtig machen, bezeichnet als „Abhängigkeit vom Kokaintyp“. Auch wer die Illusion hat, den Konsum im Griff zu haben, wird allmählich in eine Abhängigkeit geraten. Das Suchtpotential wird auf 90% geschätzt, d.h. 90% von denen, die Kokain nehmen, kommen nur sehr schwer davon los.

Kokain ist ein typisches Beispiel dafür, dass alle Substanzen mit euphorisierender Wirkungskomponente imstande sind, eine Abhängigkeit zu erzeugen.

Mehrfachabhängigkeit: Heroinsüchtige spritzen häufig ein Gemisch aus Heroin und Kokain gleichzeitig. Sie werden dadurch sehr schnell und stark süchtig. Zudem besteht die Gefahr von tödlichen Überdosierungen und bei Spritzentausch von Ansteckung mit Hepatitis und Aids. Infektiöse Herzzinnenhaut- und Herzklappenentzündungen sind ebenfalls die Folge unsauberer Injektionen.

Schädigende Auswirkungen auf den Körper

Akut kommt es zu stark erhöhtem Puls, hohem Blutdruck, erhöhter Körpertemperatur, erhöhtem Blutzuckerspiegel, trockenem Mund, Pupillenerweiterung und Schweissausbrüchen. Aufgrund der Appetitlosigkeit kommt es zu Abmagerung, Verdauungsstörungen, Austrocknen des Körpers. Bei längerem Gebrauch treten Ohrensausen und Durchfall auf sowie Unfähigkeit, sich zu entspannen, und damit - trotz Erschöpfung - Schlaflosigkeit.

Nasenschleimhaut

Durch das Schnupfen von Kokain verschliessen sich die Blutgefässe in der Nase. Wenn die Wirkung nachlässt, kommt es zu Nasenlaufen. Das Nasengewebe wird mit der Zeit zerstört, was zu einem Loch in der Nasenscheidewand führen kann (Koksernase). Der Geruchssinn kann verlorengehen.

Herz und Kreislauf

Durch die stark gefässverengende Wirkung kommt es in vielen Organen trotz Anstieg von Frequenz und Blutdruck zum Sauerstoffmangel. Dies kann zur Bildung von Blutgerinnseln in Herz, Hirn oder Darm führen. Als Folgen können Herzinfarkte, Schlaganfälle und – wegen des Sauerstoffmangels – Rhythmusstörungen des Herzens auftreten, die von tödlichem Kammerflimmern gefolgt sein können.

Hirn

Die gefässverengende Wirkung führt zu Durchblutungsstörungen des Hirngewebes und zu vielfachen, kleinherdigen Zerstörungen von Hirnzellen. Krampfanfälle, bleibende Lähmungen oder Tod sind die Folgen. Andere beschriebene Folgen sind Konzentrationsstörungen, Abnahme von Gedächtnis und Lernfähigkeit.

Der erhöhte Blutdruck kann gar kleine Gefässrisse mit Hirnblutungen verursachen, was wiederum Krampfanfälle begünstigt.

Schwangerschaft und Geburt

Die gefässverengende Wirkung führt auch zu einer Mangel durchblutung und Unterversorgung des ungeborenen Kindes mit Sauerstoff. Mögliche Folgen sind: Absterben oder Schädigung des Kindes, Frühgeburten, niedriges Geburtsgewicht. Bekannt sind geistige Behinderungen und Missbildungen: defekte Gliedmassen oder defekte Organe, z.B. verschlossener Darmteil. Ein Teil dieser Kinder wird mit Lähmungen geboren als Folge von Schlaganfällen oder Hirnblutungen. Die Sterblichkeit ist deutlich höher.

Kokainembryopathie

Kokain schädigt die Hirnentwicklung der Ungeborenen. Die Neugeborenen leiden dann unter einem Syndrom, das gekennzeichnet ist durch anormale Schlafmuster, Zittern, Essstörungen, Reizbarkeit, gelegentliche Krampfanfälle und ein erhöhtes Risiko zum plötzlichen Kindstod.

Kinder von kokainsüchtigen Eltern

Kinder von kokainabhängigen Müttern beginnen ihr Leben mit schwersten Entzugerscheinungen. Vernachlässigung und mangelnde emotionale Zuwendung durch süchtige Eltern führen dazu, dass sich die Bindungsfähigkeit kaum entwickeln kann. Mit dem Eintritt in das Schulleben werden die Probleme der betroffenen Kinder besonders augenfällig. Es fällt ihnen schwer, Bindungen einzugehen und vielfältige Reize sinnvoll zu verarbeiten. Sie reagieren darauf entweder aggressiv oder ziehen sich zurück. Hyperaktivitätsstörungen sind die kombinierte Auswirkung der vorgeburtlichen Drogenexposition und des Aufwachsens in emotional unterkühlten Familienverhältnissen oder Heimen.

Überdosis

Durch die intravenöse Verabreichung kann es zur Überdosis kommen. Die tödliche Dosis ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Der Tod erfolgt jeweils durch Atemstillstand oder Herzversagen.

Kokain und Strassenverkehr

Während des Rauschzustands besteht die Gefahr von Selbstüberschätzung, die oft in Raserei zum Ausdruck kommt. Halluzinationen und Verfolgungsideen gefährden zusätzlich alle weiteren Verkehrsteilnehmer.

Bei Abklingen des Rausches treten plötzliche Erschöpfung, Zwangsschlaf oder Unruhe auf. All dies kann zu unkontrollierten, sich und andere gefährdenden Reaktionen führen.

Schädigende Auswirkungen auf die Psyche

Häufiger Kokainkonsum führt, wie bei jedem anderen Rauschgift, zu Persönlichkeitsveränderungen. Die Konsumenten werden oberflächlich, unsensibel, asozial und unbeherrscht bis aggressiv.

Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Gereiztheit, Gleichgültigkeit und Aggressivität nehmen zu. Hemmungen werden abgebaut. Die sexuelle Lust vermindert sich, Impotenz tritt auf. Die Leistungsfähigkeit nimmt auf Dauer ab. Folgen sind Verlust der Arbeitsstelle und Verwahrlosung, was zu kriminellen Aktivitäten zur Beschaffung von Geld oder Drogen führt.

Bei andauerndem Kokainkonsum können folgende schwere psychische Störungen auftreten:

Amotivationales Syndrom

Dieses Zustandsbild ist vergleichbar mit dem amotivationalen Syndrom bei chronischen Cannabis- oder Ecstasykonsumenten. Man erkennt es an Passivität, innerer Leere, Sinnlosigkeit und mangelnder Spontaneität. In den psychologischen Leistungsabklärungen zeigen sich Minderleistungen in Merk- und Lernfähigkeit, Verminderung der Konzentration, des Antriebs sowie der praktischen Intelligenz.

Angstzustände

Unbegründete Ängste und Depressionen mit Selbstmordideen können Folge längeren Konsums sein.

Verfolgungswahn

Viele schwere Gewaltdelikte und brutale Morde gehen auf das Konto von Kokainsüchtigen, die plötzlich aufgrund eines auftretenden Verfolgungswahns die Kontrolle über sich verlieren.

Kokaindelir

Bei diesem Krankheitsbild ist der Betroffene überzeugt, dass kleine Insekten oder Ameisen sich unter seiner Haut bewegen. Dies ist das eindeutige Zeichen eines Deliriums, das oft mit tödlichen Komplikationen endet.

Kokainpsychose

Dies ist ein Krankheitsbild, bei dem Halluzinationen, Verfolgungswahn und Verwirrtheit auftreten.

Entzug: schwere Depressionen

Sobald die Kokainwirkung nachlässt, fällt jede Leistungsfähigkeit in sich zusammen. Entzugszeichen sind Unruhe, Angst, Getriebenheit, Verzweiflung, Gefühle des Versagens, Schuldgefühle oder gar schwere Depressionen. Die Selbstmordgefahr ist deutlich erhöht.

Therapie

Kokain kann, wie andere Stimulantien, ohne Gefahr für den Organismus sofort abgesetzt werden. Graduelles Absetzen ist nicht notwendig. Es treten keine körperlichen Entzugssymptome auf.

Die Behandlung der Abhängigkeit vom Kokaintyp folgt den allgemeinen Prinzipien der Suchtkranken-Behandlung. Sie besteht in der Regel aus den klassischen vier Schritten: Kontakt in der Beratungsstelle, Entzugsphase, Entwöhnungsbehandlung und Nachbehandlung.

Auftretende Depressionen können mit Antidepressiva behandelt werden. Wegen der stark erhöhten Selbstmordgefahr und des ausgeprägten Wunsches nach Kokain (Craving) ist eine stationäre Behandlung und Überwachung notwendig. Grosse Aufmerksamkeit erfordert die Rückfallprophylaxe, welche oft lebenslang erfolgen muss.

*Am besten – fang niemals an!
Ob die Droge mich im Griff hat oder ich die Droge, kann man erst im
nachhinein sagen. Dann ist es aber immer zu spät.*